

Die SP macht politisch Druck wegen künftiger Lösung im Spital Visp

Die SP Visp will im Spital Visp unbedingt Pflegebetten fürs Oberwallis einrichten. Sie macht gar den Vorschlag, dass der Betrieb künftig durchs Spitalzentrum Oberwallis geführt werden soll. Was meint der SZO-Direktor dazu, was die Gemeinde Visp?

Daniel Zumoberhaus und Thomas Jossen

Die SP Visp und Umgebung will auf die Engpässe bei den Langzeitbetten für alte und betagte Menschen im Oberwallis reagieren. Die Alters- und Pflegeheime sind voll, eine Entspannung ist nicht in Sicht.

Nach dem Wegzug des Spitals Visp nach Brig, aber spätestens ab 2030, braucht es im Oberwallis dringend neue Pflegebetten. Dies zeigen Berechnungen des Kantons.

Die SP Visp und Umgebung will die Zukunft des Visper Spitals nicht weiter offen lassen und fordert, dass der Kanton zumindest vorläufig Eigentümer der Spitalliegenschaft Visp bleibt.

Brisant am Vorschlag: Der Staatsrat soll dem Spitalzentrum Oberwallis SZO den Auftrag erteilen, in Visp ein Alters- und Pflegeheim zu betreiben. Das SZO soll dafür eine eigene Rechnung führen. «Für weitere Bedürfnisse wie die Zentralisierung des Sozialmedizinischen Zentrums Oberwallis SMZ, den Betrieb von betreuten Wohnungen oder die Einrichtung von Gruppenpraxen stellt der Kanton dort mietweise Lokalitäten zur Verfügung», sagt SPO-Grossrat Marc Kalbermatter, der den Vorschlag gemeinsam mit der Visper SPO-Grossratssuppleantin Laetitia Heinzmann Bellwald lanciert hat.

Die beiden betonen, dass im Bereich der Pflegebetten auch mittelfristig im Oberwallis grosser Bedarf bestehen wird. Vor allem auch, weil die geburtenstarken Jahrgänge ins Alter kommen und auf Pflege angewiesen sind. Bereits heute sind die Alters- und Pflegeheime im Oberwallis voll – eine Entspannung der Situation ist nicht in Sicht.

Deshalb der Vorschlag. Wobei dieser nicht neu ist, sondern bereits früher im Jahr 2019 angedacht war. Nur hat sich die Gemeinde Visp von der Idee eines Gesundheitszentrums am Spitalstandort verabschiedet. Kalbermatter sagt: «Diese Idee aufzugeben, ist der falsche Weg. Es



Wie soll es im Spital Visp weitergehen nach dem Wegzug nach Brig? Die SP bringt einen Vorschlag ein und will vom Staatsrat Unterstützung. Bild: pomona.media/Andrea Soltermann

ist wichtig, in diesem Dossier vorwärtszukommen.»

Denn leere Betten gibt es zurzeit in Oberwalliser Alters- und Pflegeheimen keine, die zuständige Abteilung im Spital ist ebenfalls voll, gar überbelegt. Kalbermatter sagt: «Es ist klar, dass der Vorschlag das Problem der derzeitigen Knappheit an Pflegebetten nicht löst.» Hier müsste der Oberwalliser Spitexdienst ausgebaut werden.

Endziel: 70 Pflegebetten

Auch soll für die Realisierung von Domino-Strukturen, betreute Alterswohnungen, wie es sie vorab im welschen Kantonsteil gibt, ein neuer Anlauf unternommen werden. Kalbermatter sagt: «Die Zeit dafür ist reif.» Er kann sich durchaus vorstellen, dass der Betrieb des Visper Zentrums mit Langzeitbetten künftig dann vom SMZ oder etwa vom Alters- und Pflegeheim St. Martin übernommen wird. Es handle sich auch keinesfalls um eine Bauruine, sondern um eine Immobilie, in die noch immer investiert wird. Erklärtes Ziel: Im Endeffekt sollen 70 Plätze für Pflegebetten in der Visper Spitalimmobilie untergebracht sein.

Wie sieht Hugo Burgener, Direktor SZO, die Zukunft des Visper Spitals? Ist der Vorschlag aus der roten Feder vernünftig, dass das SZO das Visper Spitalgebäude als Alters- und Pflegeheim betreiben soll. Burgener sagt: «Stand heute betreibt das Spital Wallis keine Alters- und Pflegeheime im Kanton. Doch der Vorschlag vonseiten der örtlichen SP muss nun geprüft und detailliert analysiert werden.»

Die ehemalige Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatter wiederum sagt, dass nach den damaligen Berechnungen (2016

bis 2020) fürs Oberwallis bis 2025 nur eine leichte Erhöhung der Betten vorgesehen war. Erst danach würde der Bedarf rapide ansteigen und ab 2030 wären gemäss damaligen Berechnungen 130 Betten notwendig gewesen. Esther Waeber-Kalbermatter: «Wo diese Betten realisiert werden, ist Sache der Planung innerhalb des Oberwallis.»

75 von insgesamt 130 Betten sollten am Spitalstandort Visp reserviert werden, lautete damals Waeber-Kalbermatters Vorschlag. Besonders geeignet sei der Ostteil. Sie sagt: «Bevor jetzt konkrete Zahlen festgelegt werden können, gilt es, den aktualisierten Bericht des Departements abzuwarten.» Dieser soll mit fast zwei Jahren Verspätung Anfang 2023 dem Staatsrat vorgelegt werden.

Wie äussert sich Visps Gemeindepräsident Niklaus Furger zum Vorschlag der SP Visp? Er

findet es positiv, wenn sich der Kanton bei der Umnutzung der Spitalbaute Visp engagieren würde: «Falls die Umnutzung so realisiert wird wie von der SP vorgeschlagen, wäre das für uns in Ordnung. Dies mit der Voraussetzung, dass der Kanton beziehungsweise das Spitalzentrum Oberwallis SZO effektiv auch alle Kosten für den Umbau und den Betrieb übernimmt.» Das heisst konkret, dass Visp die Kosten nicht selber tragen will.

Was Furger sehr sonderbar erscheint: Noch im März des vergangenen Jahres habe es seitens der zuständigen SP-Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatter geheissen, dass der Kanton sich in Visp nicht engagieren will: «Sie hat eine Beteiligung seitens des Kantons an den Umnutzungsinvestitionen konsequent abgelehnt. Nun kommt ausgerechnet aus Kreisen der SP der Vorschlag, dass sich der Kanton beziehungsweise Spital Wallis in Visp für Langzeitbetten starkmachen soll.»

Eine vom Staatsrat eingesetzte Arbeitsgruppe unter Waeber-Kalbermatters Leitung hatte eine Machbarkeitsstudie für die Umnutzung des Visper Spitalareals erarbeitet. Dies nach dem Staatsratsentscheid im Jahr 2014, die Spitalaktivitäten im Oberwallis am Standort Brig zu zentralisieren.

Die Studie kam zum Ergebnis, dass aufgrund der baulichen und räumlichen Gegebenheiten eine Mehrfachnutzung im Gesundheits- und Gesellschaftsbereich am meisten Sinn macht. Darin vorgesehen waren ebenfalls ein Altersheim mit 75 Langzeitbetten. Kosten für den Erwerb und die Umnutzung der Liegenschaft wurden damals mit rund 40 Millionen Franken veranschlagt.

Klar ist: Das Terrain gehört dem Kanton. Und Visp will nicht alleine investieren. Von den 42 Gemeinden der ehemaligen Spitalregion Visp/Westlich Raron/Leuk, welche das Vorkaufrecht für die Liegenschaft haben, wollte keine dieses Recht gemäss Staatsratsentscheid ausüben. Denn das hätte konsequenterweise auch die Übernahme der Investitions- und Betriebskosten für die Umnutzung zur Folge.

Zone für öffentliche Bauten

Elf Gemeinden inklusive der Standortgemeinde Visp waren grundsätzlich an einer Teilnahme bei der weiteren Projektentwicklung interessiert, aber noch ohne irgendwelche finanzielle Verpflichtungen einzugehen. Wichtig zu wissen: Das Areal liegt grösstenteils in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen.

Weiter klar ist: Das Areal ist sehr gross und wichtig für Visp.

Von der Idee für ein regionales Gesundheitszentrum ist man in Visp mittlerweile abgekommen, weil Visp die Investitionen nicht alleine stemmen will oder kann. Deshalb sagt Furger: «Wir werden auch andere Nutzungsmöglichkeiten in Betracht ziehen, unabhängig des jetzt eingebrachten Vorschlags der SP Visp.»

Primär geht es Furger vorerst um die Berechnung der Wirtschaftlichkeit für andere Nutzungsmöglichkeiten wie Wohnbau. Er kann sich aber durchaus einen Mix an diesem Ort vorstellen, insofern sich der Kanton tatsächlich beteiligen wird. Furger sagt: «Eine Möglichkeit ist auch ein Mix zwischen einem Gesundheitszentrum und Wohnbau.»

Wohnungen sind die neue Währung Visps, da die Bevölkerungszahl rapide steigt und gleichzeitig die Zahl der Arbeitsplätze. Diese hat die 10'000er-Marke überschritten. Allein 2021 hat Lonza mehr als 1000 Leute eingestellt. Für all diese Arbeitskräfte braucht primär Wohnungen – nicht Langzeitbetten. Furger: «Und die Gemeinde Visp hat in den letzten Jahren bereits 13 Millionen Franken in den Erweiterungs- und Ersatzbau des Martinsheims investiert.»

Zumindest wird es wohl noch zehn oder mehr Jahre dauern, bis beim jetzigen Spital Visp eine Umnutzung realistisch und möglich ist. Das Spital in Brig-Glis ist frühestens im Jahr 2028 bezugsbereit. Sofern die Planung und Realisierung termingerecht voranschreiten.

Die SP wird das entsprechende Postulat in der September-Session einreichen. Danach muss der Staatsrat die Vorschläge prüfen und seine Stellung zum Dossier Spital Visp abgeben.

«Es ist wichtig, im Dossier Spital Visp vorwärtszukommen.»



Marc Kalbermatter
SP-Grossrat aus Visp

«Der Vorschlag muss geprüft und analysiert werden.»



Hugo Burgener
Direktor Spital Oberwallis

«Wir ziehen auch andere Nutzungsmöglichkeiten in Betracht.»



Niklaus Furger
Gemeindepräsident Visp